

Hr. Albert Müller : Maler und Zeichnungslehrer in St. Gallen ; Johannes Brassel, Lehrer in St. Gallen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 32

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ographie und Gesezeskunde seinen Ausbau finden muß. Mit besonderem Nachdruck aber betonen wir, daß den genannten Fächern der Turnunterricht als ein wesentliches und unentbehrliches Mittel zur staatsbürgerlichen Ausbildung eingereicht werden muß und vor allem das Spiel (Kampfspiel!) wird hier zu berücksichtigen sein. Es ist letzteres jener bedeutsame Teil des Turnunterrichtes, der einen guten erzieherischen Einfluß ausübt und gleichzeitig Bewegung und Freude verursacht.

Die Jugenderziehung ist wohl unser größte Beitrag für die Wehrtüchtigkeit und die Existenz des Landes. Es sei jedoch ferne, hier das Turnen als allein maßgebendes Fach anzusehen. Aber soviel muß festgehalten werden, daß es unbedingt dazu da ist, ausgleichend und auch fördernd für die andern Fächer zu wirken und dem Menschen für Festigkeit, Wachstum und Gesundheit markante Richtlinien zu geben. Gewiß genug, um es allseitig würdigen zu müssen und in den Kranz der andern Fächer gebührend einzustellen.

† Hr. Albert Müller,

Malers und Zeichnungslehrer in St. Gallen.

Mittwoch, den 26. Juli schloß sich in Waldkirch (Kt. St. Gallen) die Gruft über der sterblichen Hülle eines jungen Mannes, der es vollauf verdient, daß seiner auch in der „Schweizer-Schule“ gedacht werde. Müller Albert entstammte einer wackern Familie des fürstenländischen Dorfes Waldkirch, wo vor Jahrzehnten eine namhafte Altarbauerei betrieben wurde. Diese Gelegenheit weckte in dem strebsamen Burschen dessen reiche Talente fürs Zeichnungsfach. Der Primarschule entwachsen, trat er in die Zeichnungsschule des Gewerbemuseums St. Gallen, als Schüler von Hrn. Professor Göge. Mit diesem siedelte er dann als Modelleur- und Bildhauerlehrling nach Zürich über. Seine Lernbegierde führte ihn im 18. Lebensjahre nach München, wo er seine herbste, aber auch seine lehrreichste Lebensperiode kosten sollte. Um seinen besorgten Eltern weitere Auslagen ersparen zu können, arbeitete er hier als Malergeselle, oder erteilte Privatunterricht und erwarb sich so die Mittel, die Akademie der bildenden Künste besuchen zu können. Solche Arbeitsfreudigkeit, solche Begeisterung für die hehre Kunst und ein solches Beispiel der Entsaugung fand auch den verdienten Lohn, indem Herr Müller im Jahre 1898 als Fachlehrer an die städtische Gewerbeschule von St. Gallen gewählt wurde. In seiner 18-jährigen Tätigkeit daselbst zeigte er seine ausgesprochene Künstlernatur, seinen eisernen Fleiß und sein feinfühliges Wesen im Umgang mit Schülern, Freunden, Kollegen und Vorgesetzten. Das überaus zahlreiche Grabgeleite bewies, wie vielen sein allzu früher Hinschied ein schwerer Verlust war. Seiner religiösen Überzeugung blieb er stetsfort treu. Als Waldkirch sich anschickte im Jahre 1913 das 150-jährige Jubiläum der Übertragung des hl. Martyrers Cölestinus in der Pfarrkirche zu Waldkirch zu feiern, so hatte der Verstorbene den künstlerischen Rahmen für diese Feierlichkeit entworfen und geleitet.

Einstimmig war das Lob über die wahrhaft künstlerische Anordnung. Eine solche Arbeit konnte nur einem tief religiösen Herzen entspringen, das sich nicht scheut, mutvoll für ein Bekenntnis einzutreten. Müller Albert hat dann in St. Cölestinus auch einen tatkräftigen Fürbitter gefunden. 3 Jahre nach jenem festlichen Anlaß, gerade am Festtage des hl. Martyrers, während eben in der heimatlichen Pfarrkirche über den glaubenstreuen Helden gepredigt wurde, verschied Albert Müller im Kantonspital St. Gallen, nachdem eine schwere Krankheit die noch jugendliche Kraft gebrochen hatte. Möge er den verdienten Lohn empfangen haben für getreue Pflichterfüllung, für geduldig ertragene schwere Leiden und für aufrichtige, treue Freundschaft. R. I. P. — r.

† Johannes Brassel, Lehrer in St. Gallen.

Mit alt Vorsteher Johannes Brassel in St. Gallen ist wohl einer der populärsten Lehrerbeteranen von uns geschieden. Von den Lehrerkonferenzen und Sängertagen her kannte man den imponierenden Mann mit der hohen Stirn und einer fesselnden Beredsamkeit. Erst als Primarlehrer im Toggenburg wirkend, fand er später Reallehrerstellen in Schwanden und Berneck und seit 40 Jahren in St. Gallen. Naturwissenschaftliche Fächer waren seine Gebiete; seine gemütvollen Gedichte trugen ihm den Ehrentitel: „Barde von St. Gallen“ ein. Als Präsident des kantonalen Sängervereins arbeitete er viel für den Volksgesang. In religiösen und politischen Fragen stark linke Wege gehend, hinderte ihn dies nicht, beispielsweise mit seinen ehemaligen Klassengenossen vom Seminar, die anderer Gesinnung waren — wir erinnern an Hrn. Nationalrat Staub, Gösau — stets in Freundschaft verbunden zu sein. Der gemüt- und poesievolle Mann, dem man nicht gram sein konnte, ruhe im Frieden!

Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute. 1915|16.

(In der Reihenfolge des Einlaufs besprochen.)

II.

Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar „Theresianum“ Jegenbohl.

Trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse war die Anstalt außer von 192 Schweizerinnen noch von 69 Ausländerinnen besucht. Die Anstalt umfaßt zwei Unterrichtsabteilungen: eine höhere Mädchenschule (Vorbereitungskurse für Fremdsprachliche, dreiklassige Realschule, zweiklassiger Handelskurs, zweiklassige Spezialkurse für verschiedene Sprachen, hauswirtschaftliche Kurse und Handarbeitskurs) und eine Seminarabteilung (Vorbereitungskurs, fünf Seminarkurse (Primar- und Sekundarlehrerinnenpatent), zweiklassiger Handarbeitslehrerinnen- und je einen deutschen und italienischen Kindergarten-Kurs. Außerdem wird mit dem neuen Schuljahr noch ein zweiklassiges Haushaltungslehrerinnenseminar eröffnet. Mit der Schlußfeier des eben abgelaufenen Schuljahres war zugleich die Eröffnungsfeier des